

Oberlausitzer Heimatzeitung

Erscheint alle
14 Tage Freitags

Unberechtigter
Nachdruck verboten

Blätter für Heimatkunde,

Geschichte, Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Nr. 21

Sonntag, 16. Oktober (Gilbhart) 1921

2. Jahrgang

Abend auf dem Oybin

Wo einst Ritterschwerter klangen,
wo vor längst vergangner Zeit
fromme Mönche wallend sangen,
grünen Bäume weit und breit.

Nur noch kahle Mauern ragen —
Trümmer alter Herrlichkeit —
Reste aus vergangenen Tagen,
Mahner einer frommen Zeit.

Heilige Stille herrscht für immer
in dem hehren Gotteshaus,
und kein einziger Kerzenschimmer
dringt mehr in die Nacht hinaus.

Und der Mond scheint auf die Steine,
einst zu Christi Dienst geweiht.
Er allein mit seinem Scheine
wacht noch ob der Einsamkeit. —

Menschenwerk, es muß vergehen,
um zu loben Gottes Macht.
Stürme kommen und verwehen,
was des Menschen Geist erdacht.

3. Ruesz.

Beitrag zur Geschichte des Kohlenbergbaues in der sächsischen Oberlausitz

Von Baumeister Roth, Zittau

Heute, an der Schwelle der Verstaatlichung des einheimischen Kohlenbergbaues für die Zwecke der Elektrizitätsversorgung des Landes ist es gewiß nicht ohne Interesse, einen Blick in die zurückliegende Zeit zu werfen, um den Werdegang dieses wichtigen Zweiges bergbautechnischer Tätigkeit, welcher die Entwicklung der Industrie im südöstlichen Teil Sachsens außerordentlich begünstigt hat, näher zu verfolgen.

Bis ins 18. Jahrhundert hinein blieben die brennbaren Bodenschätze des Lausitzer Landes sozusagen unberührt. Erst mit dem Steigen der Holzpreise zu Anfang des vorigen Jahrhunderts begann man das Augenmerk auf die heimischen Braunkohlen und Torflager zu richten. Im Jahre 1800 wird auf die in der Weidenau (Weinau) seitens des Stadtrates wieder eingerichtete Torfstecherei, welche schon zwanzig Jahre früher einmal bestanden hatte, hingewiesen.¹⁾

Auch die Landesregierung nimmt sich der aus dem immer teurer werdenden Brennholz entspringenden Not an. Die „kurfürstliche Landes-Ökonomie-Manufaktur und Kommerzien-Deputation“ veröffentlicht ein Preisauschreiben zur Förderung der Ersparnisse an Brennholz, durch Benutzung geeigneter Einrichtungen zwecks Verwendung von Kohlen und Torf, sowie für die Auffindung bezw. Ausschließung von neuen Stein- oder Erdkohlengruben und Torfstechereien.²⁾

Der Rat der Stadt Zittau unternahm im Jahre 1800 Schritte, nach Kohlen im Gebiete der Stadt suchen zu lassen. Er wandte sich an das kurfürstliche Oberbergamt Freiberg und bat um Überlassung des Schichtmeisters Mehnert, — welcher Jahrs zuvor gelegentlich eines Besuches in Zittau mit dem Unterschöfherren Mörbig die Gegend nach Kohlen abgesehen hatte, — und einiger Bergleute zur Vornahme der Schürfsarbeiten.³⁾

Die „Zittauer wöchentlichen Nachrichten“ geben uns (im 28. und 31. Stück) vom 12. Juli und 2. August 1800 über die Erfolge Mehnerts eingehenden Aufschluß.

Am 26. Mai fand man tatsächlich Braunkohlen bei Türchau auf Gottl. Burkers Acker und in Olbersdorf auf Zeißigs Gute am 4. Juni. Dies reizte zu eingehenden Schürfsarbeiten. Auf letzterem Gute wurde mit einem von der Straße aus angelegten Stollen und einem kleineren 40 Ellen davon entfernten Schacht ein Flöz von 15 Ellen Mächtigkeit festgestellt. Seitens des Rates der Stadt Zittau ist nun hier eine Grube angelegt worden. Der Bergmann Weinhold aus Freiberg wurde zum Obersteiger berufen.

Auch an anderen Stellen hatte man bereits früher vereinzelt nach Braunkohlen gegraben. So legte schon 1780 der Klosterbauer Weichenhain in Seitendorf auf seinem Grundstück am Rippersbach nahe bei Türchau eine Grube an, welche Klarkohle, die auf Bazgen verarbeitet wurde, führte.

Bergeblich hatte hingegen eine gegründete Gesellschaft von Bürgern und Bauern in Zittau am Kammersberge, sowie auch 1788 bei Kleinschönau nach Steinkohlen gesucht.

Die Erfolglosigkeit des Unternehmens führte jedoch die Auflösung der Gewerkschaft herbei.⁵⁾

An der Olbersdorfer Kuhtrift (Viebig) war im Jahre 1794 ein Werk angelegt worden; dasselbe förderte jedoch nur klare Kohle von starkem Geruch. Auch dieses Werk kam bald zum Erliegen.